



Abstimmungsvorlage

## Eidgenössische Volksinitiative «Trinkwasserinitiative»

Vorbemerkung: Im Dossier zur «Pestizidinitiative» wird erklärt, was synthetische Pestizide sind und was deren Zielkonflikt ist. Ausserdem wird dort der sogenannte «informelle Gegenvorschlag» zu diesen beiden Initiativen erklärt.

### Ausgangslage

Die Volksinitiative «Für sauberes Trinkwasser und gesunde Nahrung – Keine Subventionen für den Pestizid- und den prophylaktischen Antibiotika-Einsatz» (Trinkwasserinitiative) will den Artikel 104 der Bundesverfassung ergänzen (fettgedruckt). Die Initiative will, dass Landwirtschaftsbetriebe nur noch Subventionen erhalten, wenn sie pestizidfrei produzieren, Antibiotika nicht prophylaktisch einsetzen und einen Tierbestand haben, der mit dem auf dem Betrieb produzierten Futter ernährt werden kann. Die Initiative sieht eine achtjährige Umsetzungsfrist vor.

### Initiative im Wortlaut

#### **Art. 104 Abs. 1 Bst. a, 3 Bst. a, e und g sowie 4**

1 Der Bund sorgt dafür, dass die Landwirtschaft durch eine nachhaltige und auf den Markt ausgerichtete Produktion einen wesentlichen Beitrag leistet zur:

a. sicheren Versorgung der Bevölkerung mit **gesunden Lebensmitteln und sauberem Trinkwasser**;

3 Er richtet die Massnahmen so aus, dass die Landwirtschaft ihre multifunktionalen Aufgaben erfüllt. Er hat insbesondere folgende Befugnisse und Aufgaben:

a. Er ergänzt das bäuerliche Einkommen durch Direktzahlungen zur Erzielung eines angemessenen Entgelts für die erbrachten Leistungen, unter der Voraussetzung eines ökologischen Leistungsnachweises, **der die Erhaltung der Biodiversität, eine pestizidfreie Produktion und einen Tierbestand, der mit dem auf dem Betrieb produzierten Futter ernährt werden kann, umfasst.**

e. Er kann die landwirtschaftliche Forschung, Beratung und Ausbildung fördern und Investitionshilfen leisten, **sofern damit die Landwirtschaft im Hinblick auf die Buchstaben a und g sowie auf Absatz 1 unterstützt wird.**

g. **Er schliesst Landwirtschaftsbetriebe von Direktzahlungen aus, die Antibiotika in der Tierhaltung prophylaktisch einsetzen oder deren Produktionssystem einen regelmässigen Einsatz von Antibiotika nötig macht.**

4 Er setzt dafür zweckgebundene Mittel aus dem Bereich der Landwirtschaft und allgemeine Bundesmittel ein, **überwacht den Vollzug der Vorschriften sowie die erzielten Wirkungen und informiert die Öffentlichkeit regelmässig über die Ergebnisse dieser Überwachung.**

### Hintergrund

Die Initiative wurde vom 2014 gegründeten Verein «Sauberes Wasser für alle» lanciert. Einen konkreten Parteibezug haben sowohl der Verein wie auch die Initiative nicht. Die Initiative wurde ergriffen aus Sorge um die Trinkwasserqualität und der Zerstörung der Biodiversität durch Pestizide. Nach zuerst harzigem Start beim Unterschriftensammeln wurde die Initiative im Frühling 2019 zum Selbstläufer, als das Thema «Pestizide im Trinkwasser» vermehrt in die Medien kam, weil diverse Berichte auf zu hohe Pestizidkonzentrationen im Trinkwasser hinwiesen.

### Empfehlung

Bundesrat, Nationalrat (58:130) und Ständerat (8:29) empfehlen eine Ablehnung der Initiative.

## Argumente

<b>Pro</b> <a href="http://initiative-sauberes-trinkwasser.ch">initiative-sauberes-trinkwasser.ch</a> ; <a href="#">Grüne</a>	<b>Kontra</b> <a href="http://extreme-agrarinitiativen-nein.ch">extreme-agrarinitiativen-nein.ch</a> ; <a href="#">SBV</a>
<ul style="list-style-type: none"><li>• <b>Antibiotikaresistente Bakterien – Gefahr für unsere Gesundheit</b> Antibiotikaresistente Bakterien, deren Entstehung durch den Antibiotikaeinsatz gefördert wird, gelangen via Gülle und Mist auf landwirtschaftlich genutzte Fläche und so ins Trinkwasser. Diese resistenten Bakterien wurden von der Eidg. Fachkommission für biologische Sicherheit zur «grössten Bedrohung für die Gesundheit der Bevölkerung der Schweiz» erklärt. Eine Nutztierhaltung ohne prophylaktischen Einsatz von Antibiotika ist problemlos möglich.</li><li>• <b>Die Trinkwasserqualität muss geschützt werden</b> Pestizide verursachen gesundheitliche Schäden bei Mensch und Tier und sind massgeblich am Artensterben beteiligt. Oft sind die langfristigen negativen Folgen nicht bekannt. Aufgrund von Pestiziden, die in Gewässer oder ins Grundwasser gelangen, wird die Trinkwasserqualität über Jahren beeinträchtigt. Da Trinkwasser unverzichtbar und das wichtigste Lebensmittel ist, ist das für Mensch und Umwelt verheerend.</li><li>• <b>Initiative setzt Anreize</b> Die Initiative verbietet keine Pestizide, sondern hebt umweltschädigende Subventionen auf und setzt damit Anreize zur ökologischen Produktion.</li><li>• <b>Die Initiative verringert Importe von Futtermitteln</b> Etwa 50% des Schweizer Fleisches und 70% der Schweizer Eier werden mit ausländischen Futtermitteln erzeugt. Eine Annahme der Initiative bewirkt die Verringerung von unverhältnismässig hohen Tierbeständen auf Schweizer Bauernhöfen und reduziert somit auch den klimaschädlichen Import von Futtermitteln.</li></ul>	<ul style="list-style-type: none"><li>• <b>Antibiotikaeinsatz ist weniger als halb so gross wie vor zehn Jahren</b> Seit 2016 bedingt jeder Antibiotikaeinsatz eine Verschreibung durch einen Tierarzt und wird erfasst. Der Antibiotikaeinsatz hat sich in den letzten zehn Jahren mehr als halbiert.</li><li>• <b>Agroscope-Studie: «Die Initiative steigert die Umweltbelastung»</b> Eine umfassende Studie von Agroscope kommt zum Schluss, dass durch die Trinkwasserinitiative zwar die Biodiversität in der Schweiz leicht verbessert werden könnte, insgesamt die Umweltbelastung aber zunehmen würde. Dies vor allem wegen der zusätzlich erforderlichen Nahrungsmittelimporte, die wegen den geringeren Ernteerträgen nötig wären.</li><li>• <b>Die Initiative ist zu radikal</b> Die Initiative spricht wichtige Themen an, geht jedoch deutlich zu weit. Sie schadet nicht nur der Schweizer Landwirtschaft und der Ernährungssicherheit der Schweiz, sondern erhöht auch die Umweltbelastung im Ausland.</li><li>• <b>Einheimische Tierprodukte würden rar und sehr teuer</b> Die meisten Geflügel- und Schweinehalter haben nicht genug Ackerfläche, um genügend Futter für ihre Tiere zu produzieren, wie es die Initiative will. Sie müssten ihre Tierbestände reduzieren oder ganz einstellen. Die einheimischen Produkte würden rar und sehr teuer. Produkte aus der ausländischen Massentierhaltung würden so die Lücken in unseren Regalen füllen.</li><li>• <b>Steigende Lebensmittelpreise</b> Mit einer Annahme der Initiative dürften Schweizer Bauern keine Pestizide mehr verwenden. Dies hätte geringere Ernteerträge zur Folge und somit auch höhere Lebensmittelpreise.</li></ul>